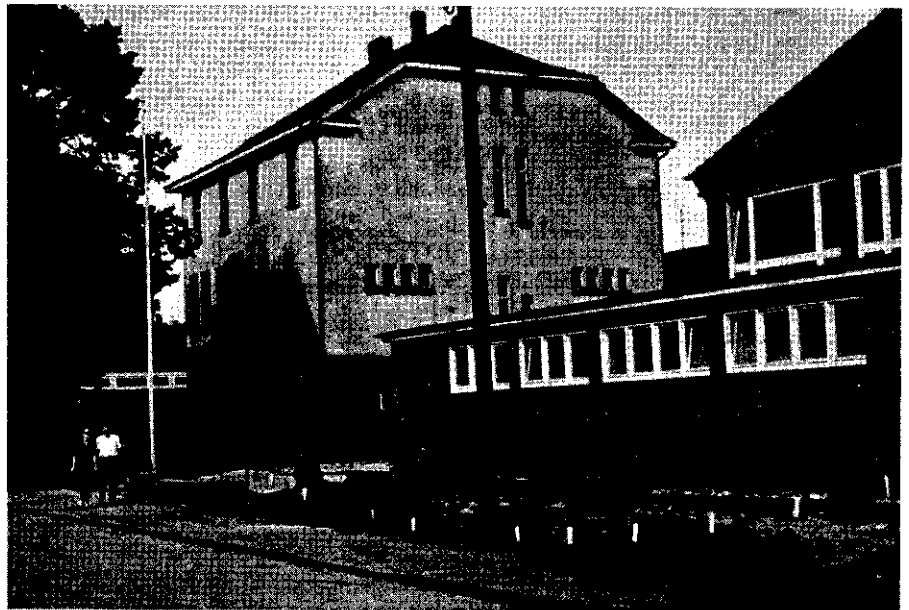


Kellener Volksschule vor 25 Jahren abgerissen

Der alte "Fuchsbau"

Von Herbert Driessen

Viele Kellener haben sie noch gekannt, die Männer, die heute "so um die 40" sind oder älter, sind tagein, tagaus hingegangen: Gemeint ist die ehemalige Knabenschule in Kellen, die 1964, also vor 25 Jahren abgerissen wurde. Mit dieser Schule verknüpfen sich Namen, Daten und Schicksale, in ihr wurde gelernt und gelehrt, frohlockt und jubiliert, gelitten und gezitert. Das Gebäude am Leitgraben hatte ein seltsames Fluidum, das Respekt einflößen, manchmal aber auch bedrücken konnte.



Wie ein Relikt aus alten Zeiten steht die Volksschule da, eingerahmt von den modernen Gebäuden, die sie ablösen sollen. Der Abbruch ist beschlossene Sache. CELLINA-Fotos: Archiv Haas

Die alte Knabenschule stand genau dort, wo sich der große Schulhof der heutigen Grundschule befindet. Das Gebäude war groß, wuchtig und grau und wirkte manchmal wohl auch düster. Halb liebevoll, halb respektvoll wurde es "der alte Fuchsbau" genannt.

Diesen Spitznamen "Fuchsbau" erhielt das Schulgebäude wohl darum, weil es über mehrere Eingänge und Anbauten verfügte, die man auf den vorhandenen Abbildungen noch deutlich erkennen kann.

Architektonisch war die Schule eine etwas merkwürdige Mischung: Das Erdgeschoss war mit Backsteinen verkleidet, die Seiteneingänge sahen aus wie kleine Kapellen mit gotischen Spitzbögen. Zwei Reihen mit kleinen spitzbogigen Fenstern an der Frontseite besaßen sogar Säulenkapitelle. Der nach hinten führende untere Klassentrakt dagegen

wies große Rundbogenfenster auf. Darüber erhob sich ein grau geputzter, viereckiger, ein- bis zweigeschoßiger Klotz, an dem - im wahrsten Sinne des Wortes - wirklich alles eckig war.

Diese bauliche Mixtur kam dadurch zustande, daß die Schule ursprünglich zweiklassig war, später vierklassig und durch Aufstockung achtklassig wurde. Erforderlich wurden die ständigen Vergrößerungen der Schule durch die starke Bevölkerungszunahme, die Kellen infolge der Ansiedlung verschiedener Industriebetriebe am Anfang dieses Jahrhunderts erfuhr.

In manchen Orten unserer niederrheinischen Nachbarschaft finden wir noch derartige Schulen, die oftmals bis zum heutigen Tage

ihrem ursprünglichen Zwecke dienen. Manch einem mag beim Anblick dieser Gebäude das Wort "Erziehungsanstalt" - durchaus nicht nur negativ gemeint - in den Sinn kommen. Seit dem Jahre 1924 hieß die Schule am Leitgraben "Overbergschule". Als im Jahre 1928/29 noch ein weiteres Schulgebäude in Kellen errichtet wurde - die ehemalige Willibrordsschule, in der sich heute das Lehrerseminar befindet -, wurden die Schüler nach ihren Geschlechtern getrennt: Der "Fuchsbau" wurde zur reinen Knabenschule.

Ein ehemaliger Schüler, der CELLINA über seine Schulzeit berichtete, kennzeichnete das Gebäude als "ganz gemütlich". Die Klassenräume besaßen Holzdielen-



Das Dach ist eingestürzt, die Fensterscheiben sind zerbrochen, nur noch Umrisse im Mauerwerk erinnern an die alte spitzgieblige Vorhalle.

Fußböden, die im Laufe der Jahre durch viele Jungenstiefel pechschwarz geworden waren.

Geheizt wurden die großen Räume durch bauchige Rundöfen, die Hausmeister Peters frühmorgens in Gang setzen mußte. Größere Schüler mußten dann im Laufe des Vormittages immer wieder Brennmaterial aus dem Lageraum auf dem Schulhof herbeischaffen und nachlegen. Man kann sich vorstellen, daß diese Aufgabe sehr begehrt war, gab sie doch Anlaß, dem Unterrichtsgeschehen vorübergehend zu entkommen, und auch Gelegenheit, ganz nebenbei die Stimmung etwas "anzuheizen".

Der Hausmeister Peters bewohnte das Obergeschoß der Schule. Der Rektor der Schule - nach dem zweiten Weltkrieg Herr Haas - bewohnte mit seiner Familie ein Haus, das an der Stelle stand, wo sich heute die Turnhalle der Schule befindet. Zwischen Schulgebäude und Rektorenhaus lag der Schulhof, der teilweise mit einer niedrigen Mauer umgeben war, die von einem Eisengeländer bekrönt wurde. Etwa dort, wo sich

heutzutage der Eingangsbereich der Schule befindet, stand eine ungefähr 2 Meter hohe Mauer. Sie sicherte die dahinter liegenden Gärten - bis zum Spritzenhaus am Ende des Leitgrabens standen keine Häuser - gegen "Übergriffe" durch die Schüler. Doch natürlich war auch diese Mauer für die Jungen keine "uneinnehmbare Festung", manch einem gelang es

das Hindernis zu überwinden oder doch wenigstens einen Blick hinüber zu werfen. Der "alte Fuchsbau", der übrigens ab 1939 offiziell "Deutsche Knabenschule" genannt wurde, wurde im Krieg durch einen Volltreffer schwer beschädigt und später nur unvollkommen wieder aufgebaut. Es fehlten die Aula, das Lehrerzimmer und einige andere Räume.

Aus diesem Grunde entschloß man sich, eine neue und für damalige Verhältnisse hochmoderne Schule zu errichten, die heutige Grundschule, die allerdings damals noch Jungenschule und später Hauptschule war. Als diese neue Schule schon errichtet und bezogen war, wurde der "Fuchsbau" endgültig abgerissen - vor genau 25 Jahren. Ein Kapitel Kellener Schulgeschichte war abgeschlossen, ein neues wurde aufgeschlagen.

Ohne die Leistungen und Fähigkeiten der Lehrer an der alten Schule in irgendeiner Weise schmälern zu wollen, kann man doch sagen, daß mit dem neuen Gebäude ein neuer Geist und eine neue Sicht von Erziehung Einzug hielten.



Die Mauern fallen, der „Fuchsbau“ ist nur noch eine Ruine - ein altes Schulgebäude mit Tradition wird abgebrochen